

Ken Ird

DAS DORPATER STUDENTENLEBEN WIEDERGEGEBEN IN DER DRUCKGRAFIK ALS BESTANDTEIL DER DEUTSCHBALTISCHEN IDENTITÄTSBILDUNG IM 19. JAHRHUNDERT

EINLEITUNG, HISTORISCHER KONTEXT UND THEMENSTELLUNG

Die Rückkehr der Universität¹ war im 19. Jahrhundert ein entscheidender Faktor für Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturgeschichte der baltischen Provinzen des Russischen Reiches.² Sie wurde 1802 zu Dorpat (estn. Tartu) zwar als Kaiserliche Universität eröffnet, war dabei allerdings deutschsprachig und nach dem Vorbild der deutschen Universitäten, die Forschung und

<https://doi.org/10.12697/BJAH.2023.26.04>

1 Die erste Universität wurde bereits 1632 in Dorpat gegründet, als die entstehenden Ostseeprovinzen jahrzehntelang unter schwedischer Herrschaft standen. Ziel der Akademie der Schwedenzeit war es, hochqualifizierte Fachleute – Geistliche, Beamte, Ärzte und Juristen – auszubilden, um die neu eroberten Gebiete effektiver zu beherrschen und die exklusive Stellung des lutherischen Glaubens in der Region zu sichern. Die Universität war im 17. Jahrhundert mit kürzeren und längeren Unterbrechungen in Dorpat (und kurzzeitig in Reval [estn. Tallinn]) sowie an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert in Pernau (estn. Pärnu) tätig. Die Akademie wurde 1710 geschlossen, als die Ostseeprovinzen während des Nordischen Krieges vor den eindringenden russischen Truppen kapitulierten.

2 Diese bildeten sich vor allem in den heutigen Gebieten Estlands und Lettlands heraus und waren in drei Provinzen unterteilt: das Gouvernement Estland in Nordestland, das Gouvernement Livland in Südostland und Nordlettland und das Gouvernement Kurland in West- und Südlettland. Jedes Gouvernement bildete einen vom Rest des russischen Staates getrennten Rechtsraum und genoss weitgehende Verwaltungsautonomie. Darüber hinaus war Deutsch die Alltagssprache der herrschenden Stände in allen drei Gouvernements und ebenso auch die offizielle Sprache der Verwaltung und des Bildungswesens. Siehe auch: Ea Jansen, „Das ‚Baltentum‘, die Deutschbalten und die Esten“, *Forschungen zur Baltischen Geschichte*, 2 (2007), 75–76.

Lehre miteinander verbanden, aufgebaut. Die neue Universität genoss weitgehende Autonomie, und die Professoren wurden überwiegend aus Deutschland eingeladen. Unter dem Einfluss der Universitätsorganisation und nach deutschem Vorbild organisierten ihr tägliches Leben auch die Studenten, die hauptsächlich der lokalen deutschen Minderheit angehörten, und begannen, nach dem Vorbild der deutschen Studentenschaft korporative Vereinigungen zu bilden.

Die Organisation der Studentenschaft hat an den europäischen Universitäten eine jahrhundertlange Geschichte. In der Akademie zu Dorpat während der Schwedenzeit entstanden bereits im 17. Jahrhundert die ersten studentischen Nationen, aber erst mit der Rückkehr der Universität in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden die korporativen Vereinigungen oder Landmannschaften der Studenten in Dorpat endgültig etabliert. Lange Zeit organisierten sich die Studenten nach dem Lokalprinzip und folgten damit alten Traditionen. Entscheidend war im 19. Jahrhundert die Tatsache, dass die Studentenschaft in Dorpat hauptsächlich die Gymnasien in Riga, Dorpat, Reval und Mitau (lett. Jelgava) absolviert hatte. Vor allem von den Abiturienten dieser Schulen wurden die vier großen, deutschbaltischen, studentische Korporationen gegründet: Curonia (1808) für die kurländischen Studenten, Estonia (1821) für die estländischen Studenten, Livonia (1822) für die livländischen Studenten und die Fraternitas Rigensis (1823) für die Rigaer Studenten. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren diese studentischen, akademischen Organisationen jedoch durch die Universitätsstatuten und die Vorschriften für Studierende streng verboten. Dennoch waren die Korporationen kein Geheimnis für die Universitätsobrigkeit, und der Rektor suchte oft selbst den Kontakt zu ihnen, um eine Angelegenheit zu klären. Die Tätigkeit der studentischen Burschenschaften wurde erst 1855 in Dorpat legalisiert, was zu ihrer Blütezeit in den nächsten Jahrzehnten führte.³

Für die deutschen Bildungsbürgertum der drei baltischen Gouvernements war die Kaiserliche Universität zu Dorpat eine gut funktionierende, sie vereinigende und natürliche Brutstätte. Obwohl die deutschbaltische Studentenschaft in Dorpat in den 1820er Jahren

3 Toomas Hiio, „Deutschbaltische Korporationen an der Universität Dorpat von der Gründung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts“, *Die Korporationen als prägende gesellschaftliche Organisationen im Baltikum. Dreizehn Beiträge zum 19. Baltischen Seminar 2007*, hrsg. von Hans-Dieter Handrack (Baltische Seminare, Band 17) (Lüneburg: Verlag Carl-Schirren-Gesellschaft e. V., 2010), 25–150.

noch lokal organisiert war und auf alten studentischen Bräuchen beruhte, sorgten ähnliche Interessen und Traditionen sowie die geringe Größe der lokalen deutschen Gemeinschaft dafür, dass sich unter den Studenten und Philistern schnell eine gemeinsame Mentalität entwickelte. Die Mitgliedschaft in einer Burschenschaft war für die deutschen Familien vor Ort eine familiäre und soziale Norm, und die Freundschaften, die während der Studienzeit in Dorpat geschlossen wurden, verbanden Generationen von Männern mit sehr unterschiedlichen ständischen Hintergründen und Disziplinen. Für die vormoderne ständische Gesellschaft der Ostseeprovinzen war die Universität Dorpat im 19. Jahrhundert eine Art Schmelztiegel, in dem der verbindende Geist der deutschen Korporationen die ständeübergreifende Solidarität förderte.⁴

Ab den 1830er Jahren begann man, sich in den drei Gouvernements gleichzeitig und vor allem auf Initiative der dortigen deutschen Gebildeten immer intensiver und gezielter mit der Schaffung einer lokalen Identität zu befassen, um der deutschen Minderheit, die in den Provinzen historisch eine höhere soziale Stellung einnahm, zu einer nationalen Einheit zu verhelfen. Dies war einerseits ein Widerstand gegen die ersten Versuche der russischen Staatsorgane, die Peripherien des Vielvölkerreiches zu zentralisieren und zu vereinheitlichen, aber auch eine Reaktion auf die immer lauter werdende Kritik an der spezifischen (deutschen) Gesellschaftsorganisation und dem Alltagsleben in den baltischen Provinzen in der russischen Öffentlichkeit. Auf der anderen Seite erhob sich unter den rangniedrigeren einheimischen Einwohnern, den Esten und Letten, eine zunehmend nationalistisch gesinnte intellektuelle Elite, die immer lauter eine stärkere rechtlich-administrative Emanzipation der Esten und Letten forderte.⁵ Es waren die an der Universität Dorpat tätigen deutschen studentischen Korporationen, die das lokale deutschbaltische Selbstbewusstsein mit großem Eifer förderten und den eher konservativen und zurückhaltenderen Flügel geistig

4 Ibid., 82–83; Reet Bender, „Das studentische Dorpat in deutschbaltischen Lebenserinnerungen“, *Deutsch-Baltisches Jahrbuch. Jahrbuch des baltischen Deutschtums Neue Folge*, Band 62 (Lüneburg: Carl-Schirren-Gesellschaft e. V., 2014), 41–42; Jansen, „Das ‘Baltentum’, die Deutschbalten und die Esten“, 78.

5 Jansen, „Das ‘Baltentum’, die Deutschbalten und die Esten“, 84; Villu Tamul, „Die Dörptsche Universität – Landes- oder Reichsuniversität?“, *Zur Geschichte der Deutschen in Dorpat*, hrsg. von Helmut Piirimäe, Claus Sommerhage (Tartu: Universität Tartu, 2000), 87–113; Ulrike Plath, „Heimat: Rethinking Baltic German Spaces of Belonging“, *Kunstiteaduslikke Uurimusi*, 23 (3–4) (2014), 55–78.

und kulturell unterstützten. So wurden die Korporationen zusammen mit ihren Philistervereinigungen in den 1860er Jahren zu einer der korporativen Säulen der deutschbaltischen Gesellschaft und übernahmen die Aufgabe, das lokale Deutschtum in der Region zu erhalten.⁶

Die gesellschaftlichen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts brachten enorme Veränderungen in der Kommunikation mit sich. In Europa wurde die visuelle Seite in der ersten Hälfte des Jahrhunderts vor allem durch die Typografie vorangetrieben, die ihrerseits durch die Einführung neuer Techniken, insbesondere des Holzstichs und der Lithografie, unterstützt wurde. Diese technischen Neuerungen ermöglichten wesentlich größere und kostengünstigere Druckauflagen, die auch eine größere Verbreitung der Bilder gewährleisteten und es Autoren und Verlegern ermöglichten, schneller auf die Bedürfnisse und Erwartungen des Publikums zu reagieren. Erst die Lithografie machte es möglich, das alltägliche Leben zu visualisieren und die zeitgenössische städtische und natürliche Umwelt zu dokumentieren. Auf diese Weise trugen Bilder des lokalen Lebens und Ansichten der wichtigsten Gebäude entscheidend zur Konstruktion der Nationen bei, die im 19. Jahrhundert in Europa aktiv wurden, da sie dazu beitrugen, patriotische Gefühle zu wecken und ein Gefühl der regionalen Identität zu vermitteln.⁷

Ziel des Artikels ist es zu untersuchen, wie sich die visuelle Kultur der baltischen Provinzen im 19. Jahrhundert, genauer gesagt, wie sich das Thema des studentischen Lebens und der Korporationen in Dorpat in der Druckgrafik widerspiegelt, die im Zuge der Innovationen der Drucktechnik aufblühte, und welchen kommunikativen Beitrag sie zur Herausbildung einer einheitlichen deutschbaltischen Identität unter der gebildeten deutschen Minderheit in den baltischen Provinzen leistete.

Die Zusammenhänge zwischen visueller Kultur und deutschbaltischer Identitätsbildung sind bisher am Beispiel des

6 Toomas Hiio, „Vene üliõpilaskorporatsioonist venestamiseni. Tartu saksa korporatsioonid ning üliõpilaskonna seisuslikud, ideelised ja rahvuslikud vähemusrühmad 1820.–1890. aastatel“, *Vene impeerium ja Baltikum: venustus, rahvuslus ja moderniseerimine 19. sajandi teisel poolel ja 20. sajandi alguses II*. Eesti ajalooarhiivi toimetised = Acta et commentationes archivi historici Estoniae 18 (25), hrsg. von Tõnu Tannberg, Bradley Woodworth (Tartu: Eesti Ajalooarhiiv, 2010), 133, 196, 202.

7 Jüri Hain, Juta Keevallik, „Art becomes more democratic. Printmaking“, *Eesti kunsti ajalugu = History of Estonian Art 4, 1840–1900* (Tallinn: Eesti Kunstiakadeemia, 2019), 452.

historischen Bildes als Gattung am gründlichsten untersucht worden. Linda Kaljundi und Tiina-Mall Kreem haben in einer umfassenden Studie gezeigt, wie ab dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts die deutschbaltische Kunst, vor allem im Geiste des romantischen Historismus, das Selbstbewusstsein der deutschsprachigen Elite stimulierte, um die seit Jahrhunderten bestehende politische, administrative und kulturelle Dominanz und die lutherische Weltanschauung der lokalen deutschen Minderheit zu legitimieren.⁸ Kristina Jõekaldas Dissertation untersucht die Darstellung und Interpretation mittelalterlicher Baudenkmäler und historischer Artefakte in den Ostseeprovinzen im 19. Jahrhundert, um eine noble Vergangenheit zu konstruieren, die den Deutschbalten passte und ihnen half, die lokalen politischen und sozialen Prozesse zu ihren Gunsten zu steuern.⁹ Bart Pushaw hat aus ökokritischer und umweltgeschichtlicher Sicht Beispiele der deutschbaltischen Kunstgeschichte aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Identitätsbildung interpretiert.¹⁰ Das studentische Leben im Tartu des 19. Jahrhunderts als Gegenstand deutschbaltischer visueller Kultur, geschweige denn seine Rolle bei der Herausbildung eines deutschbaltischen Selbstbewusstseins, wurde bisher nicht diskutiert. Dieser Artikel ist ein erster Versuch, diese Perspektiven einander näher zu bringen.

DARSTELLUNG DES STUDENTISCHEN LEBENS IM WERK DER ERSTEN LITHOGRAFEN VON DORPAT

Die erste Lithografiewerkstatt wurde 1832 von Georg Friedrich Schlater (1804–1870) in Dorpat eröffnet, und in den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich Dorpat zum lokalen Zentrum der Lithografie. Die Lithografie eignete sich besonders gut für die

8 Linda Kaljundi, Tiina-Mall Kreem, „Friedrich Ludwig von Maydells Fünfzig Bilder aus der Geschichte der deutschen Ostsee-Provinzen Russlands. Zur Erforschung baltischer Geschichtsbilder“, *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung*, 4 (2017), 493–516; Linda Kaljundi, Tiina-Mall Kreem, *Ajalugu pildis – pilt ajaloos. Rahvuslik ja rahvusülene minevik Eesti kunstis = History in Images – Image in History. National and Transnational Past in Estonian Art* (Tallinn: Eesti Kunstimuuseum, 2018), 308.

9 Kristina Jõekalda, *German Monuments in the Baltic Heimat? A Historiography of Heritage in the „Long Nineteenth Century“ = Saksa mälestised ja Balti Heimat. Pärandi historiograafia „pikal 19. sajandil“*, doctoral thesis (Tallinn: Estonian Academy of Arts, 2020).

10 Bart Pushaw, „Living Stones and Other Beings: Earthen Ecologies within Baltic Visual Culture, 1860–1915“, *Kunstiteaduslikke uurimusi*, 27 (1–3) (2001), 107–129.



ABB. 1. GEORG FRIEDRICH SCHLATER, *DAS UNIVERSITÄTSGEBÄUDE IN DORPAT* (1852, LITHOGRAPHIE). AUS DEM ALBUM „DAS MALERISCHE DORPAT IN FÜNFZIG ANSICHTEN NACH DER NATUR AUFGENOMMEN IN ZWEI KREIDEN LITHOGRAPHIRT UND HERAUSGEGEBEN VON F. SCHLATER“. STIFTUNG ESTNISCHES KUNSTMUSEUM (EESTI KUNSTMUSEUM SA).

Herstellung von Ansichten, die im 19. Jahrhundert sehr beliebt waren, und Veduten spielten eine wichtige Rolle in Schlatters freier Kunst. So begann er 1852 seine Serie „Das malerische Dorpat in fünfzig Ansichten“, von der letztendlich nur 15 Blätter fertiggestellt wurden.¹¹ Das Album enthält Gesamt- und Straßenansichten von Dorpat sowie Bilder der wichtigsten öffentlichen Plätze, Denkmäler und symbolträchtigen Gebäude der Stadt.¹² Von den Universitätsgebäuden waren die Sternwarte und natürlich das Hauptgebäude die erste Wahl von Schlater. Die graphische Darstellung des Hauptgebäudes der Universität zeigt auch Studenten in den damals noch obligatorischen

11 Hain, Keevallik, „Art becomes more democratic“, 452. Offenbar war der Anlass für Schlatters Arbeit der fünfzigste Jahrestag der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

12 *Das malerische Dorpat in fünfzig Ansichten nach der Natur aufgenommen in zwei Kreiden, lithographiert und herausgegeben von F. Schlater* (Dorpat: F. Schlater, 1852).

Studentenuniformen. Offensichtlich besteht das Ziel des Künstlers nicht darin, das studentische Leben darzustellen: Der Blick des Betrachters richtet sich über die Köpfe der Studenten hinweg auf das säulenbestückte Universitätsgebäude, einen monumentalen Tempel der Wissenschaft, dem die modischen Städter und die uniformierten Studenten nur einen würdigen Rahmen geben können.

Schlater verkaufte seine Lithografiewerkstatt 1857 an den Künstler und Fotografen Louis Höflinger (ca. 1827–?), der 1860 mit seinem Geschäftspartner und Mitarbeiter Eduard Ivanson ein „Album von Dorpat und Umgebungen“ herausgab, das aus 20 farbigen Lithografietafeln bestand.¹³ Höflingers und Ivansons Debüt im Genre der Stadt- und Landschaftsbilder wurde in der in allen drei Provinzen erscheinenden, populären Zeitschrift *Inland* vorgestellt.¹⁴

In derselben Zeitschrift erschien von dem Künstler selbst eine ausführliche Besprechung seines Albums, in der er auf die große Nachfrage nach Ansichten von Dorpat hinwies, da ein nur wenige Jahre zuvor von Schlater veröffentlichtes Album nicht mehr erhältlich sei. Höflinger räumte ein, dass sich die Themen vieler Bilder mit denen des Schlater-Albums überschneiden, aber er versuchte, wo immer möglich, neue Facetten für die Bilder in seinem Album zu finden. Zu den Stadtansichten seien auch Ansichten der Umgebung von Dorpat hinzugefügt worden. In seiner Übersicht betonte Höflinger, dass die meisten der Bilder speziell um der Wahrhaftigkeit willen nach Fotos aufgenommen wurden. Die fünf Blätter, auf denen die nähere und weitere Umgebung von Dorpat dargestellt ist, basieren jedoch bis auf einer auf Zeichnungen von Eduard Ivanson.¹⁵

Darunter befindet sich ein grafisches Blatt mit dem auf den ersten Blick unscheinbaren Titel „Mollatz (bei Dorpat)“. Die Hoflage Mollatz (estn. Möllatsi) des Gutshofs Wesslershof (estn. Vesneri), etwa zehn Kilometer von Dorpat entfernt, war im 19. Jahrhundert ein beliebter Ort für Kommersfeiern der Dorpater Studenten¹⁶ – der örtliche

13 Hain, Keevallik, „Art becomes more democratic“, 452–453; Louis Höflinger, Eduard Ivanson, *Album von Dorpat und Umgebungen* (Dorpat: L. Höflinger, 1860).

14 *Inland. Eine Wochenschrift für Liv-, Est-, und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur*, 36 (05.09.1860), 661.

15 Louis Höflinger, „Die Ansichten des Lithographen ...“, *Inland. Eine Wochenschrift für Liv-, Est-, und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur*, 44 (31.10.1860), 797–799.

16 Das wichtigste traditionelle, in der Regel geschlossene Beisammensein einer studentischen Korporation.



ABB. 2. LOUIS HÖFLINGER NACH EDUARD IVANSON, *MOLLATZ (BEI DORPAT)* (1860, LITHOGRAPHIE). AUS DEM „ALBUM VON DORPAT UND UMGEBUNGEN“. STIFTUNG ESTNISCHES KUNSTMUSEUM (EESTI KUNSTMUSEUM SA).

Gutsherr hatte dafür sogar ein eigenes Kommerzhaus neben der Schenke errichten lassen.¹⁷ Nach einer Zeichnung von Ivanson hat Höflinger eine Szene einer Studentenfeier unter freiem Himmel auf die Steinplatte übertragen. Im Hintergrund ist das Kommerzhaus mit seinen Säulen zu sehen, auf dessen Dach die Fahnen der den Kommerz veranstaltenden Korporationen flattern. Dies ist das erste Bild der Traditionen des burschenschaftlichen Lebens in Dorpat, das sich an ein breites Publikum richtet. Die Wahl des Themas ist verständlich, da Höflinger selbst den nostalgischen, ehemaligen Studenten der Universität zu Dorpat als eine der Zielgruppen seines Albums ansah.¹⁸ Allerdings sollte man bedenken, dass ein solches Bild in der Vergangenheit nicht öffentlich verbreitet werden konnte, da bis 1855 alle studentischen Verbindungen offiziell verboten waren.

17 Reet Bender, „Mõnda balti kommersitraditsioonidest 19. sajandil Tartu memuaristika valguses = On the Baltic Kommerz Traditions in the 19th Century Tartu in the Light of Memoirs“, *50 Years of Baltic Nations' Kommerz* (Tartu: Korporatsioon Indla, Aasta Raamat OÜ, 2013), 31–52.

18 Höflinger, „Die Ansichten des Lithographen ...“, 798–799.



ABB. 3. LOUIS HÖFLINGER, *DORPAT II SEMESTER 1857* (1857, LITHOGRAPHIE UND PHOTOLITHOGRAPHIE). ESTNISCHES NATIONALMUSEUM (EESTI RAHVA MUUSEUM).

Möglicherweise wurde Höflinger auch durch zwei einige Jahre zuvor geschaffene Werke dazu inspiriert, in sein Album der Ansichten von Dorpat und Umgebung aus dem Jahr 1860 den Kommerz in Mollatz aufzunehmen. Es handelt sich um Gruppenporträts von Dorpater Buschenschaftlern in einer Mischtechnik aus Lithografie und Fotolithografie, von denen das eine die Teilnehmer am Kommerz der Curonia im Herbstsemester 1857 und das andere die Teilnehmer am Kommerz der Estonia im Herbstsemester 1859 zeigt. Die Komposition aus kleineren Gruppen und Einzelfotos verfolgte eindeutig einen dokumentarischen Zweck, denn auf jeder Person steht eine kleine Nummer, die es ermöglicht dem Bild des Gesichts eine handschriftliche Unterschrift zuzuordnen.

LUDWIG ULMANNS SERIE VON ZEICHNUNGEN DES
STUDENTISCHEN LEBENS IN DORPAT, AUCH „ULMANNS
FRIES“ GENANNT.

Unter den Drucken zum Thema studentisches Leben in Dorpat im 19. Jahrhundert befindet sich ein einzigartiges lithografisches Blatt, das in der estnischen Kunstgeschichte unbekannt ist. Der Stich gehört zur Kunstsammlung des Estnischen Geschichtsmuseums¹⁹ und trägt den Titel „Szenen des Studentenlebens in Dorpat“.²⁰ Ein Vermerk auf dem gedruckten Blatt, das sich früher in der Sammlung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft (estn. Õpetatud Eesti Selts) befunden hatte, weist darauf hin, dass es in Dorpat von Carl Schulz (1831–1884) nach Handzeichnungen von Dr. Ludwig Ulmann im Fotolithografie-Verfahren hergestellt wurde. Das Werk in Form einer Serie von sieben Bildern zeigt 30 nummerierte antike Szenen in sieben Reihen, wobei die puttenartigen Protagonisten Deckel, also Studentenmützen, tragen, deren fröhliche Darbietungen einen offensichtlichen Zusammenhang mit den historischen Bräuchen der studentischen Verbindungen von Dorpat haben.

Einen Schlüssel zu Ursprung, Herkunft und Inhalt des Werkes liefert die Buchstabenkombination „L O T A O H S“ in der Mitte der zweiten Bildreihe – eine Buchstabenkombination, die aus den Anfangsbuchstaben der Devise „Leiden oder triumphieren, Amboß oder Hammer sein“ der deutschbaltischen Studentenverbindung *Fraternitas Rigensis* gebildet wurde, die in Dorpat aktiv war.²¹ Wie bereits erwähnt, war die *Fraternitas Rigensis* eine der vier sogenannten

19 Estnischen Geschichtsmuseums [Eesti Ajaloomuuseum, AM], AM 13728 G 4786.

20 Vielen Dank an Kristiina Tiideberg und Seidi Raid für die Einführung in das Werk.

21 Es handelt sich um die letzten Verse von Johann Wolfgang Goethes „Zweitem Koptischen Lied“ aus dem Jahr 1796:

Geh, gehorche meinen Winken,
Nutze deine jungen Tage,
Lerne zeitig klüger sein:
Auf des Glückes großer Waage
Steht die Zunge selten ein;
Du mußt steigen oder sinken,
Du mußt herrschen und gewinnen,
Oder dienen und verlieren,
Leiden oder triumphieren,
Amboß oder Hammer sein.

Johann Wolfgang von Goethe, *Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden, Band 1, Gedichte und Epen I*, textkritisch durchgesehen und kommentiert von Erich Trunz (München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1998), 241.



ABB. 4. CARL SCHULZ NACH LUDWIG ULMANN, SZENEN VON DORPATER STUDENTENLEBEN (1873, PHOTOLITHOGRAPHIE). STIFTUNG ESTNISCHES GESCHICHTSMUSEUM (EESTI AJALOOMUUSEUM SA).

alten deutschbaltischen Studentenverbindungen, die Anfang des 19. Jahrhunderts in Dorpat gegründet worden waren. Aus den in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts veröffentlichten Werken über diese Burschenschaft geht hervor, dass die Zeichnungsserie 1873 anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Korporation von ihrem Philister, Dr. Ludwig Ulmann, geschaffen wurde.²²

22 *Die Jubelfeier der Fraternitas Rigensis im Januar 1873* (Dorpat: W. Gläfers Verlag, 1873), 4; Eduard Hollander, *Die Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens der Fraternitas Rigensis im Januar 1873* (Leipzig: Eduard Bidder, 1873), 21.

Eine Beschreibung über die großangelegten Jubiläumsfeierlichkeiten der Fraternitas Rigensis geben zwei ausführliche Berichte, die später veröffentlicht wurden.²³ Die Verbindung beging ihr Jubiläum in Dorpat vom 20. bis 23. Januar 1873 (nach dem alten Kalender) mit zahlreichen Veranstaltungen. Der Höhepunkt des ersten Festtages war die Einweihung eines Gedenkkreuzes für die auf dem Friedhof von Ratshof (estn. Raadi) begrabenen Mitglieder der Korporation. Am nächsten Tag wurde ein Festzug vor dem Hauptgebäude der Universität und zum Rektor Georg von Oettingen organisiert. Am Abend fand zur Feier ein Kommers für die Mitglieder der Fraternitas Rigensis an einem ausgewählten Ort statt. Der Abend des dritten Tages hingegen war mit einem geselligen Beisammensein in der Akademischen Musse (*Musse*)²⁴ und einem späten Abendessen am Veranstaltungsort ausgefüllt. Am vierten Tag wurden die Mitglieder der Verbindung fotografiert, und es wurde ein gemeinsamer Kommers mit anderen Studentenorganisationen in Dorpat organisiert. Für die Jubiläumsfeierlichkeiten war eine Sondergenehmigung des russischen Bildungsministers eingeholt worden, woraufhin Universitätsrektor Oettingen dem Kurator des Lehrbezirks Dorpat einen Bericht vorlegen musste.²⁵ Letzteres wurde ihm förmlich abverlangt, vermutlich weil sich die Regierung erst kürzlich gezwungen sah, auf die grobe Empörung der russischen Öffentlichkeit und Presse darüber zu reagieren, dass im September 1872 bei den Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der Korporation Livonia in Dorpat deutschbaltische nationale Gefühle auf verschiedene Weise offen zum Ausdruck gebracht worden waren.²⁶

23 Ibid.

24 Ein von 1814–1891 aktiver Verein zur Freizeitgestaltung an der Universität Dorpat. Siehe dazu: Geiu Rohtla, „Die Universität als Musikzentrum der Stadt Dorpat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: einige Einblicke in das Forschungsgebiet“, *Forschungen zur baltischen Geschichte*, 2 (2007), 197–202.

25 *Briefwechsel mit dem Konvent der „Fraternitas Rigensis“, dem Kurator des Dorpater Lehrbezirks u. a. über die Jubelfeier des Ersteren, Auflösung der Korporation „Curonica“ und Gründung der Korporation „Wildenverband“*, Estnisches Nationalarchiv [Rahvusarhiiv, RA], EAA.402.7.160, F. 1a–7; Hollander, *Die Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens der Fraternitas Rigensis im Januar 1873*, 7–8.

26 Hollander, *Die Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens der Fraternitas Rigensis im Januar 1873*, 6–7.

Nach reiflicher Überlegung hatte die Fraternitas Rigensis den ersten Stock des sogenannten Schumann-Hauses²⁷ am Ufer des Flusses Embach (estn. Emajõgi) als Veranstaltungsort für ihre 50-Jahr-Feier im Januar 1873 ausgewählt, das für den festlichen Anlass innen und außen aufwändig dekoriert wurde. Die Dekoration wurde von Oskar Poelchau (1835–1882)²⁸, Alter Herr der Fraternitas Rigensis, Künstler und Zeichenlehrer in Riga, entworfen und gestaltet. Das Festlokal war innen und außen mit den blau-rot-weißen Fahnen und Wimpeln der Burschenschaft, mit Kränzen und Zierbäumen, bunten Lampen, gemalten Wappen, großen Losungen und Zitaten aus Studentenliedern geschmückt. Vor dem Eingang des Gebäudes wurde ein prächtiges, dem Rigaer Stadtwappen nachempfundenes Ehrentor errichtet, und für die Ballsäle wurden spezielle farbige Zeichnungen angefertigt: die allegorischen Kompositionen „Vier Fakultäten“ und „Gesang, Liebe und Wein“ sowie Transparente mit einem Panorama der Stadt Riga, der Domruine auf dem Domberg in Dorpat und Szenen aus dem Dorpater Studentenleben: Landesvater²⁹, Mensur³⁰, Novum³¹, Traum eines Burschen beim Übergang ins Philisterleben, Fuchs und Bursch bei der Arbeit am Fuße eines flammenspeienden Vesuvs (eine

27 Im 19. Jahrhundert auch bekannt als Reinhold-Haus und „die Bremse“. Am Standort des heutigen Emajõe-Geschäftszentrums am Fluss gelegen, war es vor dem Zweiten Weltkrieg als Gebäude der Dorpater Leihkasse (estn. Tartu laenukassa) bekannt. 1944 wurde es im Krieg zerstört. In seinen Memoiren beschreibt Wilhelm Ostwald: „Es wurde zum Fest ein riesiger Saalbau gemietet, der vor vielen Jahren von einem phantastischen Spekulanten errichtet war. Er hatte lange unbenutzt gestanden, war sehr verfallen und sollte nun festlich geschmückt werden.“ Wilhelm Ostwald, *Lebenslinien. Eine Selbstbiographie. Erster Teil. Riga-Dorpat-Riga 1853–1887* (Berlin: Klasing & Co. GMBH, 1926), 87.

28 Harald Oskar Georg Poelchau war in Riga geboren und gestorben. Er studierte von 1856–1858 in Dorpat Mathematik und Chemie, ging dann nach Berlin, wo er sich anfangs mit dem Studium der Architektur, dann mit dem der Bildhauerkunst beschäftigte. Er setzte seine Studien in Karlsruhe unter Cauer fort, musste aber wegen Lähmung eines Armes der Skulptur entsagen, ging darauf nach Weimar, um sich in der Malerei auszubilden und wurde Schüler von Friedrich Preller. 1868 kam nach Riga zurück, wo er als Direktor der Gewerbeschule eine einflussreiche Tätigkeit entwickelte. *Lexikon Baltischer Künstler*, hrsg. von Wilhelm Neumann (Riga: Verlag von Jonck & Poliewsky, 1908), 120.

29 Ein Ritual, das nach einer Reihe von Regeln und Verfahren durchgeführt wird, bei dem man der Organisation und ihren Farben die Treue schwört, die freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Mitgliedern bestätigt und ein Verbindungslied (*Landesvaterlied*) singt. Ursprünglich war es dem Landesherrn gewidmet – der Treue zu seinem Herrscher. Das Durchstechen des Deckels (*Stechen*) ist ein symbolisches Versprechen, sich notfalls zu opfern. Janeli Ojatamm, *Saksa, baltisaksa ja eesti üliõpilasterminoloogia sõnastik*, Magisterarbeit (Tartu: Tartu Ülikool, 2011), 71.

30 Ein Zweikampf nach festen Regeln mit Rapieren.

31 Das auch als „Weißes Roß“ bekannte Lokal lag an der Straße nach Riga, etwas außerhalb von Dorpat.

Anspielung auf die gleichnamige Stammkneipe der Korporation). All dies wurde mehrere Wochen vor den Feierlichkeiten in Riga von den Mitgliedern der Fraternitas selbst gründlich vorbereitet. Alexander Lagorio (1852–1944), ein Student der Mineralogie, sowie die Chemiestudenten Friedrich Seeck (1851–1875) und Wilhelm Ostwald (1853–1932), der später ein berühmter Wissenschaftler und Nobelpreisträger wurde, bemalten die Transparente. Das Ergebnis der mühevollen Arbeit der Dekorateure wurde vor den Feierlichkeiten für die städtische Öffentlichkeit zugänglich gemacht.³²

Die Hauptattraktion des prächtig und durchkomponiert dekorierten Hauptsaaus war die Serie von Zeichnungen von Dr. Ludwig Ulmann, die sich über die gesamte Länge des Saals erstreckte und 220 Fuß (etwa 67 m) lang sowie 2 ½ Fuß (ca. 0,76 m) hoch war. Sie begann und endete im hinteren Teil des Saals bei einer Statue der Minerva, der antiken römischen Göttin der Weisheit, die von Topfpflanzen umgeben, insgesamt drei Meter hoch war und aus einer Gipsbüste Minervas aus der Sammlung Giustinianis, die im Ausland in Auftrag gegeben worden war, und einem vor Ort in Pappmaché-Technik hergestellten Körper zusammengesetzt war.³³

Der Autor der Bilderserie, Ludwig Ulmann (1831–1921), stammte vom Kirchengut Kremon (lett. Krimulda) im heutigen Lettland. Sein Vater war der Pastor Carl Christian Ulmann (1793–1871), Professor an der Universität Dorpat von 1835 bis 1842 (Rektor von 1839 bis 1841), Vizekanzler des Generalkonsistoriums der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands seit 1856 und Bischof seit 1858.³⁴ Ludwig Ulmann

32 Hollander, *Die Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens der Fraternitas Rigensis im Januar 1873*, 17–24; *Album Fratrum Rigensium. Fraternitas Rigensis, 1823–1979*, bearbeitet von Robert Gross und Heinz Meyer-Eltz (Osterholz-Scharmbeck a. Deich: Philisterverband der Frateritas Rigensis, 1981), 199–200; Ostwald, *Lebenslinien*, 87.

33 Hollander, *Die Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens der Fraternitas Rigensis im Januar 1873*, 18–21, 23; *Die Jubelfeier der Fraternitas Rigensis im Januar 1873*, 4.

34 *Album Fratrum Rigensium*, 162; *Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland. Viertes Heft. Lebensnachrichten von den livländischen Predigern, mit litterarischen Nachweisen. Dritter Theil QZ. Nebst Berichtigungen und Nachträgen* (Mitau: J. F. Steffenhagen und Sohn, 1852), 76–77; *Dr. Napiersky's Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland*, fortgesetzt von Pastor A. W. Keussler (Riga, Moskau, Odessa: J. Deubner; St. Petersburg: Aug. Deubner, 1877), 152. Der Austritt von Professor Carl Christian Ulmann aus der Universität Dorpat im Jahr 1842 löste einen großen Skandal aus, da Vertreter der russischen Behörden den Rektor und die Professoren der Universität beschuldigten, dankbaren Studenten erlaubt zu haben, den aus dem Amt scheidenden Ulmann, trotz der Antikorruptionsvorschriften einen prächtigen Silberpokal zu überreichen. Nach der Übergabe des teuren Geschenks organisierten die Studenten mit Erlaubnis des Rektors Alfred Wilhelm Volkmann gemeinsam mit Bürgern der Stadt einen Fackelzug zur Unterstützung Ulmanns und sangen dabei deutsche, nationale Lieder. Die Berichte über dieses Ereignis erreichten die Hauptstadt St. Petersburg, und nach

studierte von 1849 bis 1853 Medizin an der Universität zu Dorpat und trat im Frühjahrssemester 1849 der Fraternitas Rigensis bei. Nach seinem Abschluss hielt er sich von 1856 bis 1857 in Berlin, Würzburg und Wien auf. Seine berufliche Tätigkeit begann er 1857 als Landarzt in Kaipen (lett. Ķeipene), im heutigen Lettland, und er widmete sich später dreißig Jahre lang der Arbeit als Kreisarzt von Walk (estn. Valga) sowie der Führung einer Privatpraxis in der gleichnamigen Stadt. Als Student veröffentlichte er Karikaturen im Rigischen Wochenblatt, einer internen Publikation der Fraternitas Rigensis, und schuf 1852 Dekorationen für die Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der Universität Dorpat auf Gut Kehrimois (estn. Keeri).³⁵ In Ulmanns Studentenakte findet sich kein Hinweis darauf, dass er an der Zeichenschule der Universität Dorpat Unterricht genommen hatte.³⁶ Auf der Grundlage der vorliegenden Informationen kann Dr. Ludwig Ulmann jedenfalls nicht als Kunstmateur betrachtet werden, sondern als ein Zeichner, der sich in seiner Zeit, in seinem Bekanntenkreis und in dem eng begrenzten satirisch-dekorativen Genre hinreichend etabliert hatte.

Ulmanns als Fries bekanntes Werk schmückte den Festplatz der Fraternitas Rigensis im Saal der Bürgermuse (*Bürgermuße*) in Dorpat, auch fünfundzwanzig Jahre später, im Januar 1898, zum 75-jährigen Bestehen der Korporation.³⁷ Eine Lithographie des gesamten Frieses wurde in der Werkstatt von Carl Schulz in Dorpat hergestellt und für

der „nationalistischen Kundgebung“ zwangen die Staatsbehörden sowohl den Rektor als auch den ihn beratenden Professor für Provinzialrecht, Friedrich Georg von Bunge, zum Rücktritt. Ulmann musste den Silberpokal, der die Affäre ausgelöst hatte, dem Kollegium der allgemeinen Fürsorge übergeben. Unmittelbar nach Ulmanns Ernennung in ein hohes kirchliches Amt wurde die skandalumwitterte Trophäe 1857 feierlich in Riga an ihren ursprünglichen Besitzer zurückgegeben. Gotthilf Hillner, „Rektor Ulmanns Ehrenbecher“, *Illustrierte Beilage der Rigaschen Rundschau*, 10 (Oktober 1909), 1–3.

35 *Album Fratrum Rigensium*, 162–163; *Geschichte der Fraternitas Rigensis. Als Manuscript für die Glieder der Fraternitas gedruckt* (St. Petersburg: Schröder, 1898), 99, 124; *Alma Mater Dorpatensis! 21. April. 12. Dezember. 1802. 1827. 1852. 1877. 1902* (Dorpat: C. Mattiesen, 1928), 17. Ludwig Ulmanns Liebe zur Kunst zeigt sich auch darin, dass er nach dem Tod seiner Frau Elise am 12. Mai 1897 eine Skizze des Altargemäldes „Crucifixus“ (nach Sebastiano del Piombo) in der Rigaer Gertrudenkirche des deutschbaltischen Künstlers und Kopisten der frühen Kunst Julius Gottfried Siegmund (1828–1909) zu ihrem Andenken der Johannis-Gemeinde in Walk schenkte. Julius Gottfried Siegmund, „4721 Gemälde ‚Golgotha‘, nach S. del Piombo, Ende des 19. Jahrhunderts (Öl, Leinwand)“, *Verzeichnis der Kulturdenkmäler* (estn. Kultuurimälestiste register), <https://register.muinas.ee/public.php?menuID=monument&action=view&id=4721> [letzter Zugriff am 07.03.2024].

36 *Ulmann, Georg Ludwig*, RA, EAA.402.2.25854.

37 *Bericht über die Feier des 75jährigen Bestehens der Fraternitas Rigensis* (St. Petersburg: 1899), 8–10.

drei Rubel sowohl in Dorpat als auch bei H. Brutzer & Co. in Riga verkauft.³⁸ Diesem Druck ist es zu verdanken, dass die für den Fries angefertigten Bilder bis heute erhalten geblieben sind.

Obwohl sie auf den ersten Blick die Geschichte ohne zusätzlichen Kommentar erzählen, zeigt die erste Betrachtung, dass jedes Bild, das in einer bestimmten Reihenfolge nummeriert ist, von einer Bildunterschrift oder einem längeren erklärenden Text begleitet werden muss. Dies war in der Tat der Fall, denn die Erläuterungen zu den 30 Bildern von Dr. Ludwig Ulmann sind in den beiden längeren Rückblicken auf die 50-Jahr-Feier der *Fraternitas Rigensis* abgedruckt (siehe den Anhang).³⁹ Die Bildbeschreibungen stammen vom Bruder des Zeichners, dem Pfarrer Karl Konrad Ulmann (1829–1890) aus Luhde (estn. Luke), der zur gleichen Zeit wie Ludwig Ulmann an der Universität Dorpat studierte und mit ihm der *Fraternitas Rigensis* beitrug.⁴⁰

Die Beschreibung der Zeichnungen beginnt mit dem Hinweis, dass die von Ludwig Ulmann geschaffene Bildreihe „lebhaft an des Meisters Kaulbach Fries im Treppenhaus des Berliner Neuen Museums“ erinnere. Die Wandmalereien im Vestibül des Neuen Museums in Berlin wurden zwischen 1847 und 1866 von dem deutschen Künstler Wilhelm von Kaulbach (1805–1874) geschaffen. Mehr noch als die sechs großen Fresken, die wichtige Ereignisse der Weltgeschichte darstellen, erregte der sogenannte Kinderfries, ein durchgehendes Band mit Putten- und Tierfiguren über den Fresken, das die Geschichte der Menschheit satirisch kommentierte, die Aufmerksamkeit und den Ruhm der Zeit.⁴¹ Der Fries wurde in der von Johann Nepomuk von Fuchs und Joseph Schlotthauer entwickelten Mineral-Malerei-Technik, in Zusammenarbeit mit Julius Muhr, Michael Echter, Abraham Hesselberg, Julius Detmers und

38 Hollander, *Die Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens der Fraternitas Rigensis im Januar*, 23.

39 Ibid, 21–23; *Die Jubelfeier der Fraternitas Rigensis im Januar 1873*, 4–7.

40 „Inland, *Revalsche Zeitung*“, 260 (15.11.1890), 1–2.

41 Werner Busch, „Wilhelm von Kaulbach – *peintre philosophe* und *modern painter*. Zu Kaulbachs Weltgeschichtszyklus im Berliner Neuen Museum“, *Welt und Wirkung von Hegels Ästhetik* (Hamburg: Felix Meiner Verlag, 1986), 117–138; Dan Karlholm, *Art of illusion. The representation of art history in nineteenth-century Germany and beyond* (Bern etc.: Peter Lang, 2006), 227–247; Cordula Grewe, „The Writing on the Wall. Art History, Theories of Civilization, and the Politics of Museum Murals in Nineteenth-Century Germany“, *Museum History Journal*, 5 (2) (June 2012), 207–244; Cordula Grewe, *The Arabesque from Kant to Comics* (New York, London: Routledge, 2021), 106–114.



ABB. 5. ALBERT TEICHEL NACH WILHELM VON KAULBACH, *ZWEI FRIESE MIT KINDERN* (1868, RADIERUNG). RIJKSMUSEUM AMSTERDAM.

J. E. Peterssen geschaffen.⁴² Da sich sowohl Ludwig Ulmann als auch Oskar Poelchau, der Künstler, der die Jubiläumsdekoration maßgeblich gestaltete, kurz nach der Eröffnung des Neuen Museums für längere Zeit in Berlin aufhielten, ist es nicht ausgeschlossen, dass beide Kaulbachs Kinderfries mit eigenen Augen gesehen und als Inspirationsquelle sowie konzeptionelles Vorbild für die Festdekoration zum 50-jährigen Bestehen der *Fraternitas Rigensis* fünfzehn Jahre später genutzt haben.

Kaulbachs historistische Wandmalereien im Treppenhaus des Neuen Museums in Berlin zogen in ihrer Anfangszeit, aber auch noch viele Jahrzehnte später, sowohl Bewunderer als auch erbitterte Gegner an. Ein ironisch-verspielter Arabeskenfries aus Puten bildete ein maßstabs- und ideenreiches Gegengewicht zu

42 *Neues Museum: architecture, collections, history*, ed. by Elke Blauert in collaboration with Astrid Bähr (Berlin: Staatliche Museen zu Berlin, Preussischer Kulturbesitz, 2012), 313. Kaulbachs Gemälde im Treppenhaus des Neuen Museums wurden bei einem Bombenangriff auf Berlin im Jahr 1943 während des Zweiten Weltkriegs zerstört. Da es sich um ein wichtiges Denkmal sowohl für die Denkmalpflege als auch für die Architekturhistoriker handelte, wurde das Gebäude sofort zum Wiederaufbau vorgesehen. Die Entscheidung, Kaulbachs Wandmalereien nicht zu restaurieren, wurde getroffen, obwohl es sowohl Befürworter als auch Gegner gab. Siehe dazu: Günther Schade, „Between the War and Rebuilding – Fateful Years for a Ruin“, *Neues Museum: architecture, collections, history*, 284–285.

den ansonsten überlebensgroßen sechs Fresken mit wichtigen Ereignissen der Weltgeschichte. Dies wiederum war inspiriert von der Idee des pädagogischen Erneuerers Wilhelm von Humboldt und des Architekten Karl Friedrich Schinkel, dass ein Museum sowohl lehrreich als auch atmosphärisch sein sollte.⁴³ Sicherlich hatten weder die *Fraternitas Rigensis* noch Ludwig Ulmann persönlich mit den zeitweiligen Jubiläumsfeierdekorationen die Absicht, eine große historische Erzählung zu liefern, die mit der von Kaulbach vergleichbar ist, aber die Auswahl der Themen der Bilder, Transparente und Losungen für den Festraum basierte dennoch auf dem Ziel, ein visuell eindrucksvolles Ambiente zu schaffen, das die Rolle der Traditionen und Bräuche der Korporation bei der Aufrechterhaltung der geistigen und moralischen Einheit unter ihren Mitgliedern hervorheben sollte.

Wenn man sich die Bilder von Ulmanns Fries einzeln anschaut, wird schnell deutlich, dass der Autor in viele der Szenen mehrere Motive aus der antiken Kunst eingewoben hat. So verweist Bild 10 auf den Diskuswerfer des Myron, Bild 11 auf die Venus der Medici, Bild 15 auf den Torso des Belvederes, Bild 23 auf Sophokles von Lateran und Bild 28 auf die Ringer der Uffizien. Sicherlich hat Dr. Ulmann noch viele andere Beispiele aus der älteren europäischen Kunstgeschichte als Vorlage für seine Serie verwendet, aber es ist nicht der Zweck dieses Artikels, sie alle zu identifizieren. Allein diese Bezüge zeigen jedoch, wie weit Ulmanns Horizont reichte und wie gut er sich in der europäischen Kunstgeschichte zurecht fand, als einfacher deutschbaltischer Akademiker des 19. Jahrhunderts, der weder professioneller Künstler noch Kunsthistoriker war.

Die Bilderserie des Amateurzeichners Dr. Ludwig Ulmann ist ein seltenes Beispiel für die Selbstreflexion der Dorpater Korporationen des 19. Jahrhunderts. Obwohl der Autor angesichts der Zielsetzung des Werkes mit einer satirisch-komischen Leichtigkeit an das Thema herangegangen ist, erlaubt eine genauere Analyse neue Einblicke in die traditionsreiche Innenwelt deutschbaltischer Verbindungen. Zweifelsohne handelt es sich um ein Zeitdokument, denn fast alle ausgewählten Szenen basieren auf tatsächlichen historischen Praktiken der Dorpater Studenten, auf lokalen Personen oder

43 Bernhard Maaz, „An Illustrated Cultural History. The Wall Paintings of Wilhelm von Kaulbach“, *Neues Museum: architecture, collections, history*, 133–140.

Ereignissen. Was das Werk besonders reizvoll macht, ist die Tatsache, dass es sich um eine doppelte Rezeption handelt. Einerseits ist das Genre vom berühmtesten programmatischen Wandgemälde seiner Zeit in der europäischen Metropole Berlin inspiriert, dessen monumentale Botschaft von der damals sehr populären deutschen historistischen Philosophie inspiriert war, und andererseits hat der Autor in seinen Bildern auf witzige Weise Beispiele aus der Antike verwendet. Diese stimmungsvolle Bilderserie, die vor anderthalb Jahrhunderten entstand, ist sowohl eine dokumentarische Quelle als auch ein interpretierender Kommentar zum goldenen Zeitalter der deutschbaltischen Korporationen in Dorpat in den 1850er und 1870er Jahren.

DAS STUDENTENLEBEN DER 1880ER JAHRE IN DEN BILDERSERIEN ZUM THEMA DORPAT

Im Vergleich zu früheren Veröffentlichungen zeigen zwei aufwendige Dorpater Bildermappen aus den 1880er Jahren das studentische Leben in der Universitätsstadt in einer wesentlich konzeptionelleren und tonaleren Weise. Obwohl die Fotografie inzwischen zum Alltag gehörte und fotografische Bilder der Stadtansichten als Souvenir-Postkarten in Fotoateliers, Buchhandlungen und Druckereien erhältlich waren, konnten sie den Wunsch des Publikums nach verallgemeinerbaren und klarer komponierten Bildern noch nicht befriedigen.

So veröffentlichte der bekannte Dorpater Künstler Rudolf Julius von zur Mühlen (1845–1913) im Jahr 1885 eine lithografische Mappe mit dem Titel „Dorpater Skizzen“.⁴⁴ Die Mappe besteht aus sieben Blättern, von denen drei eindrucksvoll die Universität zu Dorpat und das Studentenleben darstellen: „Ausfahrt zum Commers“, „Comitat“⁴⁵ und „Universitätsportal“. Der Künstler Theodor Albert Sprengel, der von zur Mühlen Werk unmittelbar nach der Veröffentlichung rezensierte, hob die Vorteile der freien Interpretation dieses Künstlers, der Entwicklung von Themen und der Wahl eines schmeichelhaften Blickwinkels gegenüber dem oft zufälligen und

44 Julius von zur Mühlen, *Dorpater Skizzen* (Dorpat: Laakmann's Verlag, 1885).

45 Ein geselliges Beisammensein oder ein größeres Fest, das von einer Verbindung veranstaltet wird, um das Ausscheiden eines aktiven Mitglieds anlässlich der Graduierung zu feiern.

stumpfen fotografischen Ansatz hervor.⁴⁶ Da von zur Mühlen selbst weder Absolvent der Universität Dorpat noch Mitglied einer der Dorpater Verbindungen war, basierte die Auswahl der Themen für sein Album hauptsächlich auf seinen eigenen Erfahrungen als Bürger der Stadt, und so ist es nicht verwunderlich, dass seine Arbeiten nur die öffentlichen Praktiken und Traditionen der Burschenschaften darstellten, die jeder Stadtbürger wiedererkennen konnte.

Zwei Jahre später veröffentlichte Eberhard Kraus (1857–1918), ein lokaler Schriftsteller, Dichter, Literaturwissenschaftler und Publizist sowie Amateurzeichner,⁴⁷ in Libau (lett. Liepāja) in Kurland eine aus 13 Zeichnungen bestehende Serie von Federzeichnungen im Lichtdruck mit dem Titel „Lose Blätter aus dem Dorpater Burschenleben“, die ein umfassendes Bild des Studentenlebens eines jungen Deutschbalten von seiner Ankunft in Dorpat bis zu seinem Eintritt in den Philisterstand vermitteln.⁴⁸ Da Kraus im Gegensatz zu von zur Mühlen Absolvent der Universität Dorpat und Philister der Korporation Curonia war, ist es verständlich, dass seine Themenauswahl im Album dieselben Facetten des Korporationslebens

46 „Wie Bedeutendes auch die Photographie der Jetztzeit in Aufnahme und Ausführung von Aussichten nach der Natur leistet, ihre Producte ermangeln doch fast ausnahmslos des freien geistigen Duftes, den nur Künstlerauge und -hand einem Kunstwerke verleihen können – ein Etwas, das auch das Gefühl des Laien anheimelt, gegenüber der, wenn auch getreuen, doch meist von Zufälligkeiten bedingten, häufig aus dem Unvermögen der Photographen, die Gegenstände von der künstlerisch vorteilhaftesten Seite aufzufassen, entspringenden Langweiligkeit photographischer Naturaufnahmen, ein etwas, das das Auge des Beschauers angenehm berührt und fesselt.“ Theodor Albert Sprengel, „Locales. Künstlerisches“, *Revalsche Zeitung*, 30 (06.02.1886), 3.

47 Eberhard Kraus war ein Sohn des Pastors in Neugut (lett. Vecmuiža), Kurland. Seine Mutter Sally stammte aus der berühmten Künstlerfamilie von Kugelgen: Gerhard und Helene von Kugelgen waren ihre Großeltern väterlicherseits. Sein Bruder Franz Gerhard Kraus (1871–1910) war Bildhauer, während sein Bruder Theodor Kraus (1866–1948) Porträtmaler war. Eberhard Kraus studierte von 1877 bis 1881 an der Universität Dorpat und war ab dem ersten Semester 1878 Mitglied der Korporation Curonia. Nach seinem Abschluss mit einem Kandidatengrad in Geschichte arbeitete er kurzzeitig als Lehrer, bevor er eine lange Karriere als Journalist einschlug. 1894 verließ er Kurland und ging nach Deutschland, wo er als Journalist vor allem in Berlin, aber auch kurzzeitig in Königsberg, Riga, Dresden und Warschau tätig war. Eberhard Kraus beging Ende 1918 in Berlin Selbstmord.

Deutschbaltisches biographisches Lexikon 1710–1960 im Auftrag der Baltischen Historischen Kommission begonnen von Olaf Welding und unter Mitarbeit von Erik Amburger und Georg von Krusenstjern, hrsg. von Wilhelm Lenz (Köln; Wien: Böhlau Verlag, 1970), 412–413, 426.

48 *Lose Blätter aus dem Dorpater Burschenleben*, Federzeichnungen von E. Kraus (Libau: Kommissions-Verlag von Rudolph Puhze, 1887). Die Zeichnungen des Albums tragen die Überschriften: I. Die Fahrt nach Dorpat. II. Fuchs-Motion auf dem grossen Markt. III. Walpurgisnacht. IV. Ein fideles Kleeblatt. „Papa“, „Mama“ und „Sohn“ nach der Aufnahme. V. Ausfahrt zum Commers. VI. Das Fuchs-Prellen. VII. Commers. Beim „Landesvater“. VIII. Die Paukerei. IX. Carcer-Melancholie. X. Wettrennen auf estnischen Pferden mit Maskerade. XI. Auf dem Heiligensee. XII. Comit. Ein dekoratives Epilogbild wurde am Ende dieser Bilder hinzugefügt.



ABB. 6. EBERHARD KRAUS, EPILOGBILD AUS DEM ALBUM „LOSE BLÄTTER AUS DEM DORPATER BURSCHENLEBEN“ (LIBAU, 1887). LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS IN DRESDEN VON EINER FEDERZEICHNUNG.

abdeckt, die auch Dr. Ulmann in seiner Bilderserie behandelt hatte: die Zeit als Fuchs, Burschenschaftstraditionen, Kommers, Mensur oder das Pauken, eine Karzerstrafe, das Komitat und dergleichen. Darüber hinaus gibt es eine interessante Parallele zwischen den Arbeiten der beiden Amateure: Wie Ulmann hat Kraus lustige Puten

auf das Blatt des Epilogs seines Albums gesetzt, um von studentischen Aktivitäten zu berichten.

Sowohl das Album von zur Mühlens als auch das von Krauses erschienen zu einer Zeit, als die Ostseegouvernements unter der russischen Herrschaft allmählich einen Russifizierungsprozess durchliefen, der die administrative und verwaltungstechnische Zentralisierung der westlichen Grenzregionen des Reiches und die Einführung des Russischen als Verwaltungs- und Unterrichtssprache in allen Behörden und auf allen Ebenen des Schulwesens zum Ziel hatte. Durch die Reformen wurde eine Reihe von Privilegien der dominierenden deutschbaltischen Minderheit in der lokalen Verwaltung abgeschafft, und der von den zentralen Behörden ausgeübte soziokulturelle Druck versetzte die Deutschbalten in einen ständigen Verteidigungszustand. Eine große Zahl von Menschen entschloss sich daraufhin, ihre Heimat zu verlassen, vor allem in das „historische Vaterland“ Deutschland.⁴⁹ So auch Eberhard Kraus im Jahr 1894. Nachdem die Universität Dorpat 1895 endgültig russischsprachig geworden war, endete die Blütezeit der deutschbaltischen Korporationen in der Stadt. So waren die Alben von von zur Mühlen und Kraus im Lichte ihrer Zeit vor allem nostalgisch-romantische Rückblicke auf die einstige Blütezeit des Studentenlebens in Dorpat.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Einfluss der Universität zu Dorpat auf das Bildungs- und Kulturleben der baltischen Provinzen im 19. Jahrhundert war so umfassend, dass sie schnell ihren Platz als thematisches Feld in der lokalen visuellen Kultur fand. Ab dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde Dorpat zum lokalen Zentrum der Druckgrafik, und während sich die Inhaber der Druckwerkstätten und die Künstler in ihrer freiberuflichen Arbeit zunächst vor allem auf die Darstellung der für die Universität errichteten Neubauten konzentrierten, begann sich ab den 1850er Jahren die reiche Tradition der Studenten widerzuspiegeln. Da die deutschbaltischen Korporationen im 19. Jahrhundert das studentische Leben in Dorpat am stärksten prägten,

49 Hiio, „Deutschbaltische Korporationen an der Universität Dorpat von der Gründung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts“, 127–133; Plath, „*Heimat*: Rethinking Baltic German Spaces of Belonging“, 56, 64.

zogen es sowohl professionelle Künstler als auch Amateurzeichner, die oft selbst Philister einer Verbindung waren, vor, in ihren Bildern die Sitten, Gebräuche und den Lebensstil der Dorpater Burschenschaften darzustellen.

Gedruckte Bilder des studentischen Lebens in Dorpat wurden sowohl für die Hochglanzalben, die für ein breiteres Publikum bestimmt waren, als auch für die Verteilung an einen begrenzten Kreis von Mitgliedern und Ehemaligen der eigenen Verbindungen geschaffen. Die Werke wurden hauptsächlich in den lokalen deutschsprachigen, gedruckten Medien beworben, und ihre Verbreitung unter den gebildeten deutschen Minderheiten aller drei Provinzen verstärkte das Bild der Universität Dorpat als Vereiniger der deutschbaltischen Gesellschaft. Im 19. Jahrhundert brachten die deutschbaltischen Studentenkorporationen in Dorpat junge Männer jeglicher Herkunft aus allen Teilen der baltischen Provinzen in einem einzigen geistigen Raum zusammen. So wurde das rege studentische Leben in Dorpat ab den 1830er Jahren zu einer der Grundlagen der entstehenden deutschbaltischen Identität, mit dem weitreichenden Ziel, die deutschen, ständischen Minderheiten der drei Provinzen zu einer Nation zu vereinen. Der Lauf der Geschichte ließ dies jedoch nicht in vollem Umfang gelingen, weshalb die in den 1850er und 1880er Jahren im Zuge der Suche nach einer deutschbaltischen Identität entstandenen gedruckten Bilder des studentischen Lebens in Dorpat in erster Linie aussagekräftige und beredte Zeugnisse der einstigen Blütezeit der deutschbaltischen Korporationen sind.

ANHANG

Karl Konrad Ulmanns Erläuterungen zu der von Ludwig Ulmann gezeichneten Bilderserie über das Studentenleben in Dorpat, kommentiert von Ken Ird

Der den ganzen Saal umlaufende Fries, von Dr. Ludwig Ulmann, einem in Walk lebenden früheren Mitgliede der Fraternitas Rigensis componirt und gezeichnet, läßt in geistreicher und humoristischer Weise, lebhaft erinnernd an des Meister Kaulbach Fries im Treppenhause des Berliner Neuen Museum, das Studentenleben in mannigfachen Gruppen sich abspielen.

Ein Kandelaber steht zu Anfang, einer zu Ende des Bildercyclus, das heilige ewige Feuer, welches die *alma mater*⁵⁰ nährt (und die Fraternitas fleißig verzehrt); hierauf folgen die Bilder so:

I. Der Fuchs betritt die Universität, Athene mit Burschengefolge empfängt ihn huldvoll; ihre Brust zierte statt des Medusenhauptes⁵¹ ein ebenfalls achtungsgebietender Orden, ihren Schild das *sigillum universitatis*;⁵² zur Stahlfeder ward die Lanze. Etliche Brüder bereiten die Matrikelkneiperei.⁵³

2. Dem Fuchs werden die Hörnchen abgesägt⁵⁴ – hoffen wir, so genau, daß sie nicht wieder nachwachsen, wie jenem in Athenes Gefolge *sub I.*

3. Schmollis.⁵⁵

50 Alle kursiv gedruckten Zitate und fett gedruckten Betonungen sind dem Originaltext nachempfunden.

51 Medusa war eine der monströsen Schwestern der Gorgonen in der antiken griechischen Mythologie, deren Merkmale hässliche Gesichtszüge, ein unheimliches Gebrüll und Schlangen anstelle von Haaren waren. Jeder, der sie ansah, wurde augenblicklich in Stein verwandelt. Mit Hilfe der Götter tötete der Held Perseus die einzige sterbliche Gorgone, Medusa. Zur Belohnung nahm die Göttin Athene dem Helden den abgetrennten Kopf der Medusa ab und befestigte ihn an ihrem Schild (griechisch: *aeGIS*).

52 „Universitätssiegel“ auf Lateinisch.

53 Feier der Aufnahme eines Studenten als Fuchs nach seiner Immatrikulation, auch Matrikelschmore. Siehe: *Fraternitas Rigensis 1823–1973. Rückschau und Ausblick. Eine Gedenkschrift anlässlich des 150. Jubiläums*, hrsg. von Tom von Wichert im Auftrage des Philisterverbandes. ([Neustadt (a. Rbge) etc.]: Philisterverband des Fraternitas Rigensis, 1974), 150. Auf der rechten Seite des Bildfensters bereiten zwei der Teilnehmer ein Festgetränk in einem Behälter mit der lateinischen Aufschrift „Veritas“ zu. Dies ist wahrscheinlich eine Anspielung auf den bekannten lateinischen Spruch „In vino veritas“.

54 Im Lateinischen war die *depositio cornuum* Teil einer üblichen Initiationszeremonie für Studenten, die bis ins Mittelalter zurückreicht und mit der gezeigt werden sollte, wie die Universität einen rohen und ungebildeten jungen Mann in einen gebildeten und moralischen Menschen verwandeln kann.

55 Abkürzung der lateinischen Wörter *sis mihi mollis amicus* oder *sit (tibi) mollis* – „sei es (für dich) erfrischend“. Ein uralter Studentenausspruch und Wunsch.

IV. **Der Fuchs wird den Facultäten vorgestellt:** voran die Theologie; dann, ihre Binde lüftend, die heil. Hermandad,⁵⁶ an deren Knie sich ein künftiger Rechtsbeistand lehnt, gewandt mit Feder und Wage. Nun folgt die Medicin, uralt, immer noch lebendig, kenntlich durch die heiligen Drei, welchen sie die Unfehlbarkeit ihrer Erfolge dankt, *item medicamentum*⁵⁷ (hier das Modemittel Chloral⁵⁸), *ferrum*⁵⁹ (in jedem Kaufhofsladen zu sehen) und *ignis*⁶⁰ (alte unfehlbare Kitaiskije,⁶¹ welche nicht absprühen und durch Phosphorvergiftung die heiligen Drei provociren). Zuletzt die Philosophie, in der Gartenlaube lesend, ihr zur Seite der Affe, im *descent of man*.⁶² (Ist dieses Karrikiren im Grunde recht billig, so habe ich doch den Wunsch nicht unterdrücken mögen, der liebe Fuchs wolle eine Weltweisheit verwerfen, die ihr Bekenntnis in der Gartenlaube findet, und den *horror* theilen, als Abkomme hellenischer Cultur nur von Affen abstammen zu sollen.)

5. Folgerichtig wird der Fuchs nunmehr dem Thermenbesitzer Loccus⁶³ vorgeführt, allwo er neben trefflichem Domino unübertrefflichen Schnaps findet und in die geflügelten Worte des weil. Hofrath Flach ausbrechen lernt: *dulce est desipere in Locco!*⁶⁴

56 Ein ironischer Ausdruck, der im deutschen Kulturraum für die Polizei verwendet wurde und in den Niederlanden immer noch in diesem Sinne benutzt wird. Die Hermandad war ein Zusammenschluss vor allem kastilischer Städte und ländlicher Gemeinden, die im 12. Jahrhundert in Spanien entstanden war, um ihre Rechte und die öffentliche Ordnung zu verteidigen. Die bekannteste von ihnen war die Santa Hermandad von Léon und Asturien in Kastilien, die 1476 von Königin Isabel gegründet wurde, um die Aristokratie zu bekämpfen. Ihre Polizeibefugnisse blieben bis 1835 bestehen. Wird in diesem Zusammenhang als Synonym für die juristische Fakultät verwendet.

57 „Auch Medizin“ auf Lateinisch.

58 Damit ist wahrscheinlich das Chloralhydrat gemeint, das eine beruhigende Wirkung hat und 1832 von Justus von Liebig an der Universität Gießen synthetisiert wurde.

59 „Eisen“ auf Lateinisch.

60 Das lateinische Wort für „Feuer“ bezieht sich wahrscheinlich auf eine Art von Anzündmittel.

61 „Chinesisch“ auf Russisch.

62 Der Verweis bezieht sich hier wahrscheinlich auf Charles Darwins Werk „The Descent of Man, and Selection in Relation to Sex“ („Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl“), das 1871 veröffentlicht wurde.

63 Auch Loccus und Lockus, Spitzname für Gustav Adolph Lockenberg (1777–1862), der von 1810 bis zu seinem Tod die legendäre Sauna für Studenten und Universitätsmitarbeiter in Trans-Embach betrieb. Die heutige Saunastraße (estn. Sauna tänav) ist nach ihm benannt, die zeitweilig auf Deutsch den Namen Lockusstraße trug.

64 „Angenehm ist's, bei Gelegenheit ausgelassen zu sein.“ Ein Wortspiel aus der lateinischen Sentenz von Horaz (*dulce est desipere in loco*, Oden, 4, XII, 28) und dem Namen von Loccus, der in die Tischplatte des Sauna-Vorraumes geritzt war. Die Tischplatte könnte auch mit dem spielerischen Ausdruck „Hofrat Flach“ bezeichnet worden sein – flach wie eine Tischplatte. Siehe: Heinrich Bosse, *Skizzen aus Dorpat. Von einem alten Dorpater Studenten*, 2. Auflage (Riga: Verlag von Schankenburg's litho- und typographischer Anstalt, 1897), 123.

6. Allhier conferirt der Fuchs mit dem weil. Möbelverleiher Gratias.⁶⁵

VII. Schon entführten ihn und etliche Freunde die Rosse des Planius⁶⁶ **zum ersten Commers**. Mitfüchse tragen dem Branderhauptmanne⁶⁷ das nöthige Material zu – andre eilen mit gefüllten oder kehren mit geleerten Krügen zwischen den Gruppen durch, welche den Burschenschwur feiern. Ach, bei hereinbrechender Nacht sank bereits manch ein Zecher dahin zu todtenähnlichem Schlaf, daraus ihn dann vorzeitig brüderlicher Muthwille aufkitzelt. Dann kommt Branderhauptmanns Kaffee, doch die Strohhalmbowle⁶⁸ erfreut sich größeren Rufes. Hier hebt die Ausgelassenheit des zweiten Commerstages an, (durch den an den Beinen Fortgezogenen angedeutet).

8. Eine kleine auf dem Commers vorgekommene Mißhelligkeit bereitet dem Fuchs, die Waffen schleppen zu müssen, denn

65 Offensichtlich der in Dorpat tätig gewesene Bäckermeister Carl Simon Gratias (1778–1855). Der Dorpater Lokalhistoriker Alexander Christian Gottlieb Rosenberg (1875–?) bringt seine Identität mit dem Naturdichter Grazius in Verbindung, dessen Gelegenheitsverse im schlechten, falschen Deutsch in deutschbaltischen Kreisen sehr bekannt waren, wie in der Publikation „Dorpat's Größen und Typen vor vierzig Jahren“ des Arztes, Schriftstellers, Publizisten und Volkskundlers Georg-Julius Schultz-Bertram (1808–1875) beschrieben. Nach Doktor Bertram war Grazius ursprünglich ein Bäckergezell gewesen: „ein ungraziöses, vermiggertes Männlein; ein Schmutzfink, der immer in Begleitung von zwei großen eisernen mit einem Lederriemen verbundenen Schüsseln bei den Studenten umherlief, um zu sehen, ob er seine Miethe für alte schreckliche Großvaterstühle einkassiren könnte.“

Die Beschreibung von Dr. Bertram erlaubt es, den Verseschmied Grazius noch stärker mit dem Bäckermeister Gratias in Verbindung zu bringen, der tatsächlich in Dorpat tätig gewesen war. Siehe: Alexander Rosenberg, „Eine baltische kulturgeschichtliche Erzählung und – unser provinzielles Deutsch“, *Revaler Bote*, 157 (15.07.1928), 5–6; *Dorpat's Größen und Typen vor vierzig Jahren von Dr. Bertram* (Dorpat: W. Gläser, 1868), 69–70.

In der rechten Ecke des Bildes, auf dem Buchrücken, befindet sich ein Hinweis auf Ludwig Adolf Heinrich Strümpell (1812–1899), Professor für Philosophie an der Universität Dorpat von 1845 bis 1870, der vor allem Psychologie und Logik lehrte. Ludwig Ulmann belegte 1849 im ersten Semester einen Logikkurs bei Strümpell: „fleißig besucht; d. Examen gut bestanden“. *Ulmann, Georg Ludwig*, RA, EAA.402.2.25854.

66 Möglicherweise ein Hinweis auf einen Fuhrmann in Dorpat.

67 Laut Heinrich Bosse der Organisator von Kommersen und dergleichen. Woldemar von Gutzeits „Wörtertschatz der deutschen Sprache Livlands“ gibt diesem Amt eine breitere Bedeutung: (erfahrener) Student im dritten Semester, der mit der Betreuung der Füchse betraut wurde, um sie zu unterrichten, auch Organisator von Kneipenzügen in Dorpat. Siehe: Bosse, *Skizzen aus Dorpat*, 86; Woldemar von Gutzeit, *Wörtertschatz der deutschen Sprache Livlands. 5.1: Nachträge zu A–F* (Riga: In Commission bei N. Kymmell, 1886), 167–168.

68 Der lateinische Satz „Otium reficit vires“ („Erholung verleiht neue Kraft“), der auf einer Bowleschale eingraviert ist, schmückt die der Stadt zugewandte Seite der Engelsbrücke auf dem Domberg in Dorpat und begrüßt alle, die von der Schlossstraße (Lossi tänav) aus heraufsteigen.

IX. **die Paukerei geht los**. Der erfahrene Flicker, eine Puckelterze⁶⁹ witternd, fädelt schon. Füchse haben an sein ἄριστον ὕδωρ⁷⁰ ein ? gemacht.

10. Ja, wo bleiben die Gelder, welche der Alte schicken muß!

11. Der Schönheit einen Schluck der Anerkennung; aber, lieber alter Petersen,⁷¹ der Bursch von echtem Schrot und Korn soll ehrloser Liebe den Rücken kehren!

XII. **Ein Colleg** ist meist kostspie-,⁷² oft auch langweilig. Danach thut eine Körpermotion, wie

13. Knotenprügeln⁷³ wahrhaft wohl; aber der Kerl „klägt“ und

14. weil. Pedell Baumann⁷⁴ führt den Schuldigen *ad magnificum*,⁷⁵ welcher in aller Milde doch

15. Carcer verhängt. [Zwischenbemerkung des Autoren der Bildunterschrift:] Diese Platte ist durch Unfall in Stücke gegangen; doch, immerhin noch im Stande, die Situation zu kennzeichnen, ward sie nicht brakirt.

XVI. **Der Fuchs ist aufgenommen worden**. In festlichem Zuge drücken die Autoritäten: Athene, Dionysos, Riga, Panther und Brüder, an der Spitze der Senior, ihre Freude aus. Das Trinkhorn des Chefs zielt ein dem erwähnten Loccus zugeschriebenes universitätswürdiges Sinnwort „Trink, denn weißtu“. Darauf wird

17. in feierlichem Convent der neue Bruder mit dem Comment⁷⁶ bekannt gemacht und gelobt sich der Fraternitas.

69 Beim Fechten mit Rapiere der dritte Schlag von oben zum Schulterblatt.

70 Pindaros, „Am besten ist Wasser“. Siehe: William H. Race, „Pindar's 'Best is water': Best of What?“, *Greek, Roman and Byzantine Studies*, 22 (2, Summer 1981), 119–124.

71 Möglicherweise ein Hinweis auf den ersten immatrikulierten Studenten der 1802 wiedereröffneten Universität zu Dorpat, Gustav Petersen (1782–1839).

72 Nach der Studentenordnung von 1834/1838 betrug die an den Professor zu entrichtende Studiengebühr für eine zweistündige Vorlesung fünf Rubel pro Semester, für eine vierstündige Vorlesung zehn Rubel und für eine Veranstaltung von fünf oder mehr Stunden 15 Rubel. Nach der neuen Studienordnung von 1868 betrug die Studiengebühr für ein Semester fünf Rubel und die Gebühr für das Anhören von Vorlesungen einen Rubel pro Vorlesung.

73 „Knoten“ war im Dorpater Studentenjargon eine abwertende Bezeichnung für Handwerksgezellen.

74 Johann Baumann (1796–1849) stammte aus Bayern und diente der Universität von 1829 bis zu seinem Tod als Pedell. *Baumann Johann*, RA, EAA.402.3.62.

75 Rektor.

76 Eine Reihe von Ordnungsregeln in Studentenorganisationen, die nicht nur auf eine schriftliche fixierte Hausordnung, sondern auch auf Traditionen und Bräuchen beruhen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden.

18. Eine Erinnerung an die alte Fahl (*cria*) und Novum.⁷⁷

XIX. Auf seinem Sessel thront der **Fürst von Thoren**,⁷⁸ nach beiden Seiten umringt von Gruppen Weintragender, Fuchsschießender, Hornstoßender.

20. Doch Fluch vor Allem der Geduld mit dem Ungeschmack, konnte dabei das sonst ehrwürdige Kriegermonument durchaus auf Schonung zählen.⁷⁹

21. Auf Bällen gefällt meist eine vor Allen; sie muß *in pleno*⁸⁰ ein XXII. **Ständchen** bekommen. Füchse leuchten, andre sorgen für Cerevisium.⁸¹ Der kurzsichtige Bebrillte⁸² ist Portraitfigur. Ebenso historisch die Pudel Mors und Fripon und die Dogge Dick.⁸³

23. Auch dir, o Glocke,⁸⁴ gebührt ein Platz in unserm Gedächtniß und es freut dein Gruß den, welcher dir begegnet, die hohen Glieder umflossen von kräftigströmendem Faltenwurf edlen Gewandes.

24. Die Stadt weist alles Nöthige. *item* zum Geborenwerden; rechts das Schild einer Hebamme; in der Nebenstraße hinten zum Leben: Luchsinger⁸⁵ und links beim Brunnen ein Doctor zum –

XXV. **Trauer** auch kennt die Burschenzeit. Ist einer der Brüder geschieden, so geleitet ihn die Freundesschaar feierlich zur letzten

77 Mitte des 19. Jahrhunderts betrieb „Tante Pfahl“ oder Aurora Wilhelmine Fahl eine bei den Studenten beliebte Schenke in der Nähe des Friedhofs Ratshof, nahe der schwarzen Mühle (estn. Mustaveski). Zuvor war sie Wirtin im noch bekannteren Gasthaus Novum (Weißes Ross) gewesen, gelegen an der Straße nach Riga, außerhalb der Stadt. Siehe: *Geschichte der Fraternitas Rigensis*, 210.

78 Ein Trinkspiel, in dessen Verlauf aus Tischen und Stühlen ein Turm errichtet wird. Auf der Spitze saß der Bierkönig.

79 Dies ist wahrscheinlich eine Anspielung auf eine Anzeige, die von der Polizei in Dorpat und dem Universitätsgericht im Jahr 1854 untersucht wurde, als zwei Helme, Trompeten und andere Verzierungen, die zum Barclay-de-Tolly-Denkmal gehörten, im Embach gefunden wurden. Fischer als Augenzeugen behaupteten, sie seien von zwei Studenten in den Fluss geworfen worden, aber das Universitätsgericht konnte keine Verdächtigen ermitteln. *Akte in Untersuchungssachen wegen des an dem Monumente des Fürsten Barclay de Tolly verübten Unfugs*, RA, EAA.402.8.1804.

80 „In vollem Umfang, in seiner Gesamtheit“ auf Lateinisch.

81 Bestimmte Biersorte auf Lateinisch.

82 Könnte ein Studentenspitzname für eine bestimmte Person sein.

83 Pudel war der Spitzname, den die Studenten den Pedellen der Universität verliehen, die die Disziplin der Studenten überwachten. Wahrscheinlich handelt es sich um die Spitznamen bestimmter Pedelle.

84 Wahrscheinlich der studentische Spitzname von jemandem, der eine höhere Position einnimmt.

85 Johann Jacob Luchsinger (1798–1871) arbeitete als Konditor am Barclay-Platz an der Ecke Buden- und Kühnstraße (estn. Poe und Küüni tänav).

Statt, voran Tubenbläser, danach klagende Frauen, die Aschenurne, Fackelträger, zuletzt Hund und Löffeline.⁸⁶

26. Es giebt im Burschenleben Augenblicke, wo er dem Wuchrer näher ist als sonst.

27. Wie Prometheus an den Fels, ebenso hoffnungsbar an die Bücher gefesselt der zum Examen Arbeitende, geängstet vom Gespenst des Gerichtsspiegelaars.

28. Und *jam arena aperta est*.⁸⁷ Links Lehrer der Palästra;⁸⁸ conferirend und sich rüstend; in der Mitte der flagrante Kampf, rechts die materiale Seite der Sache.

29. Wo ein Leben sich anschickt abzuschließen, kreisen die Geier; ein Manichäer wird expedirt.

XXX. Dann kommt das Letzte; **er muß selber nun Philister sein** und wird comitirt. Athene übergibt ihn dem neuen Leben, das sein harrt; Chronos⁸⁹ breitet segnend die Hände über den wohl ans Ziel Gelangten, auf dessen Brust Amor⁹⁰ den jetzt passenden sponsalen Pfeil richtet. Die Brüder scheuchen die Trauer durch letzte frohe Rufe; einer sucht die Zeit mit eigener Hippe⁹¹ zu schlagen, ein anderer versieht das Stundenglas mit rascherem Inhalt. Sie aber, welche seinen Werth vor allen Andren kannten, Bacchus und sein Gethier,⁹² sie schluchzen ob dem Verlust und sind untröstlich.

86 Ein von den Studenten angestellter Bediensteter, der putzte, den Ofen heizte und Essen zubereitete. Oft war dies eine Estin, der meist mehrere Studenten gleichzeitig bediente.

87 „Jetzt ist die Arena geöffnet“ auf Lateinisch.

88 Nichtöffentliche Sport- und Bildungseinrichtung im alten Griechenland.

89 Personifizierte Zeit in der altgriechischen Mythologie.

90 Der Gott der Liebe in der antiken römischen Mythologie.

91 In der Rezeption der altgriechischen Mythologie wurden Chronos, die personifizierte Zeit, und der Titan Kronos, Vater des Zeus und Gott der Ernte, dessen Symbol die Sense oder Sichel war, oftmals verwechselt oder verschmolzen.

92 Der Gott des Weines in der antiken römischen Mythologie, zu dessen Symboltieren der Panther gehörte.

KEN IRD: STUDENT LIFE IN DORPAT REPRESENTED IN PRINT GRAPHICS AS A COMPONENT OF BALTIC-GERMAN IDENTITY FORMATION IN THE 19TH CENTURY

KEYWORDS: PRINT GRAPHICS; VISUAL CULTURE; STUDENT FRATERNITIES; CULTURAL IDENTITY

SUMMARY

In the 19th century, the return of the German-language university in Tartu played a crucial role in the education, science, and cultural history of the Russian Empire's Baltic provinces. The newly established German-language university enjoyed significant autonomy, attracting professors primarily from Germany. Following the German university model, students began forming corporate associations in the early decades of the 19th century. Despite being officially prohibited at the start of the century, the legalisation of student organisations in Tartu in 1855 led to their flourishing over the next few decades.

Nineteenth-century societal developments in Europe brought significant changes in communication. Print graphics primarily drove visual aspects during the first half of the century. Technological advancements allowed for more extensive and affordable print runs, facilitating wider distribution of images and enabling authors as well as publishers to respond swiftly to public needs and expectations. These images depicted local life and prominent buildings, contributing to developing national identities in 19th-century Europe by fostering patriotic sentiments and regional self-awareness. Tartu emerged as a local centre for print graphics in the second quarter of the 19th century. Initially, engravers and artists focused on portraying new university buildings, but from the 1850s onwards, they also began depicting colourful student traditions. Given that Baltic-German fraternities played a significant role in Tartu student life, the customs and lifestyle of Tartu students were portrayed. These printed images of student life in Tartu were created for broader audiences in elegant albums, or for circulation within the narrower circle of fraternity members and alumni.

An exciting and little-known example of this is Ludwig Ulmann's picture series from 1873, created for the 50th anniversary of the Tartu

Baltic-German student fraternity *Fraternitas Rigensis*. The series provides a rare glimpse into the self-reflection of 19th-century Tartu fraternities. Although Ulmann, an amateur artist, approached the theme with satirical and comical ease, a closer analysis reveals the rich traditions within the Baltic-German fraternities. Most selected scenes are based on historical student practices, local personalities, or events. However, Ulmann also drew inspiration from the famous programmatic Wilhelm von Kaulbach mural in Berlin's Neues Museum, cleverly incorporating elements from classical art into his work.

In the local visual culture of the 19th Century, Tartu University quickly found its place as a distinct theme. The dissemination of these images among educated German minorities in all three Baltic provinces reinforced Tartu University's image as a unifying force in Baltic-German society. The Imperial University of Tartu served as a natural and efficient platform for the local German-educated intelligentsia, and its students and alumni quickly developed a shared mentality. More specifically, the Baltic-German student fraternities operating at Tartu University actively supported local German cultural and intellectual self-awareness, particularly the more conservative and preservative wing. In this way, the printed graphics depicting student life in Tartu are now primarily significant and poignant testimonies of the former glory days of the Baltic-German fraternities.

CV

Ken Ird (MA) is the curator of the University of Tartu Museum. He has curated several exhibitions and published articles and books about the university's history, collections, and former student life. A historian by profession, his academic interests lie primarily in social history, legal history, and history of education.

